

Mehr Zeit für Kinder: Von der Stundenschule zur Ganztagsgrundschule

Zur Lage

Mit dem gesellschaftlichen und kulturellen Wandel ändern sich die Erwartungen an die Schule und ihr Bildungsauftrag. Eine moderne Schule ist mehr als ein Ort der Wissensvermittlung. Sie ist auch eine Stätte der Begegnung von Kindern aus unterschiedlichen Lebenskontexten, von Generationen und Kulturen. Sie bietet Möglichkeiten für grundlegende Erfahrungen, für soziale Interaktion und für die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler an Entscheidungen über Unterricht und Schulleben sowie an Aktivitäten außerhalb des Unterrichts. »Stundenschulen«, d. h. Schulen, in denen sich die Kinder und Jugendlichen und ihre Lehrerinnen und Lehrer nur stundenweise für die durch die Studentafel festgelegte Anzahl von Unterrichtsstunden in der Schule aufhalten, werden dem heutigen Bildungsauftrag nicht mehr gerecht. Dies gilt für Grundschulen ebenso wie für Schulen des Sekundarbereichs.

Spätestens seit PISA wird das bessere Abschneiden anderer Länder mit Ganztagschulen in Verbindung gebracht. Dabei ist nicht die Anzahl der Unterrichtsstunden, sondern die Anzahl der Stunden gemeinsamen Lebens und Lernens entscheidend. Ganztagschulen dürfen daher nicht als Schulen missverstanden werden, die den Unterricht in der bisherigen Form beibehalten und nur durch Betreuungsan-

gebote ergänzen. Kinder und Jugendliche brauchen heute Schulen, die ihnen genügend Zeit und Handlungsspielraum für ihre Entwicklung geben. Dies gilt für alle Schulen für die Dauer der Pflichtschulzeit.

Vom Grundschulverband wurde seit Jahren die »Ganze Halbtagsgrundschule für alle Kinder« mit ergänzenden Bildungs- und Betreuungsangeboten an mehreren Nachmittagen als Wahlangebote gefordert. Die »ganze Halbtagschule für alle Kinder« mit ergänzenden Nachmittagangeboten für einen Teil der Kinder kann auf Grund der neueren Entwicklungen und Einsichten nur als wichtiger Zwischenschritt auf dem Weg von der Stundenschule zur »Ganztagschule für alle Kinder und Jugendlichen« angesehen werden. Die Weiterentwicklung der Schulen zu Ganztagschulen, die zumindest für einen Teil der Ganztagsangebote für alle Kinder verbindlich sind, kann nicht von heute auf morgen erfolgen und muss grundsätzlich als »Schulreform von unten« angelegt sein. Die Formen der pädagogisch-inhaltlichen und der zeitlichen Ausgestaltung von Ganztagschulen müssen sich in Abhängigkeit von standortspezifischen Bedingungen und vom Alter der Schülerinnen und Schüler unterscheiden können.

Der Grundschulverband fordert

Grundschulen sollen schrittweise zu Ganztagsgrundschulen weiterentwickelt werden, die sich an folgenden »Eckdaten« orientieren:

- Alle Kinder haben in der Ganztagsgrundschule mindestens 30 Zeitstunden schulische Bildungszeit in der Verantwortung pädagogisch qualifizierten Fachpersonals. Durch ergänzende Angebote mit pädagogisch und fachlich qualifiziertem Personal wird – soweit erforderlich – der Zeitrahmen erweitert.
- Ganztagsgrundschulen haben einen rhythmisierten Schultag. Alle Kinder nehmen an mindestens zwei Nachmittagen der Woche an den Angeboten der Schule verbindlich teil; sie können sich darüber hinaus für weitere Angebote anmelden.

■ Alle Grundschulen sind durch eine ihrer Aufgabe entsprechende personelle, sächliche und räumliche Ausstattung in die Lage zu versetzen, sich zu Ganztagschulen zu entwickeln. Der Grundschulverband lehnt jede Form von »Billiglösungen« im Bereich der institutionalisierten Kindererziehung ab, insbesondere nicht qualifiziertes Personal, ungeeignete Räumlichkeiten und unzureichendes Material.

■ Ganztagsgrundschulen entwickeln in ihrem Schulprogramm ein Konzept intensiver Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen und mit den Eltern.

Der Ausbau der Grundschulen zu Ganztagschulen ist unter folgenden Zieldimensionen vorzunehmen:

Mehr Zeit für alle Kinder

Mit längeren und regelmäßigen Schulzeiten für alle Kinder soll die Grundschule primär den veränderten Lebensbedingungen der heranwachsenden Kindergeneration gerecht werden.

Alle Kinder benötigen ausreichend Bildungszeit in der Schule. Es genügt nicht, eine Betreuung am Nachmittag für eine begrenzte Anzahl von Kindern einzurichten.

Kinder in deutschen Grundschulen leiden darunter, dass alles schnell gehen muss und soziale Interaktion nur begrenzt stattfinden kann.

Die Verdichtung der Arbeitsabläufe führt in der Schule nicht zu einer »Produktivitätssteigerung«, sondern zu Hektik und Störungen der Lernprozesse. Zusätzliche schulische Bildungszeit erleichtert soziale Erfahrungen und interaktives Lernen der Kinder, fördert Selbstständigkeit und Selbstverantwortung und regt Kooperation zwischen Lehrern, Kindern und Eltern an. Um der häufig beklagten Vereinzelung der Kinder entgegenzuwirken, bedarf es Formen gemeinschaftlichen Zusammenlebens und Arbeitens in der Schule. Hierfür schafft ein erweiterter zeitlicher Rahmen die Voraussetzungen. Der Ausbau der Grundschulen zu Ganztagsgrundschulen erweitert den pädagogischen Handlungsspielraum und bietet Möglichkeiten qualifizierter Betreuung.

Rhythmisierung des Schultages

Zusätzliche schulische Bildungszeit soll vor allem die Rhythmisierung des Schultages erleichtern und den 45-Minuten-Takt ablösen und durch einen kindgerechten Arbeitsrhythmus mit Belastungs- und Entlastungsphasen ersetzen. Die Stundenschule mit oft täglich wechselnden Anfangs- und Schlusszeiten ist eine Schule voller Hetze und verstärkt die Unrast unter den Kindern. Bei angemessenen Phasen der Anspannung und Entspannung werden Kinder durch mehr Zeit in der Schule nicht überfordert. Der rhythmisierte Schultag gibt den Pädagoginnen und Pädagogen einen größeren Handlungsspielraum, vorstrukturierte und freie Bildungsphasen aufeinander abzustimmen. Auch die Kinder selbst erhalten so größere Handlungsspielräume. In einem ganzheitlichen Konzept sollen Unterricht und Erziehung, Spielen und Lernen, Arbeits-, Spiel- und Erholungsphasen aufeinander bezogen werden. In der Grundschule soll in neuen Zeitrhythmen gelernt werden.

Förderung schulbezogener Konzepte

Für die Entwicklung der Ganztagsgrundschulen müssen vielfältige den Bedingungen der Einzelschule entsprechende Lösungen gefunden werden. Diese Lösungen müssen nicht nur dem Erziehungs- und Bildungsauftrag sowie den Leistungsmöglichkeiten der Schule und den Kompetenzprofilen des Lehrerkollegiums entsprechen. Sie müssen darüber hinaus auch den Bedürfnissen der Kinder nach Spiel und außerschulischer Freizeit sowie den Wünschen der Eltern nach gemeinsam mit den Kindern verbrachter Zeit gerecht werden.

Standortspezifische bedarfsgerechte Konzepte sind zu fördern. Jede Schule legt ihr eigenes *pädagogisches* Konzept (Schulprogramm) vor, in dem folgende Bausteine ausgewiesen sind:

- Strukturierung und Rhythmisierung des Schultages in einem erweiterten Zeitrahmen nach den Leistungsmöglichkeiten der Schule (Unterricht, Förder- und Wahlangebote, Mittagspause, Arbeitsgemeinschaften);
- Einbeziehung außerschulischer Angebote als Ergänzung und Erweiterung des schulischen Bildungsangebots (»Öffnung von Schule«);
- Gestaltung der Freizeit;
- Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums, mit anderen Bildungseinrichtungen (insbesondere mit Einrichtungen der Jugendhilfe),
- Zusammenarbeit mit Eltern/Wahrnehmern der gemeinsamen Verantwortung

Gestaltung durch pädagogisch qualifiziertes Personal

An Ganztagschulen ist es erforderlich, dass Personen mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten und Professionen zusammenarbeiten. Sollen die unterschiedlichen Kompetenzen der Schule als pädagogische Handlungseinheit zugute kommen, bedarf es der engen Kooperation und der Teamarbeit. Unterrichten, Erziehen, Betreuen sind aufeinander bezogene Dimensionen pädagogischen Handelns in der Grundschule – keine zerlegbaren Bereiche. Der Grundschulverband fordert daher pädagogisch qualifiziertes Personal, das in gemeinsamer Verantwortung – auch in den entsprechenden Gremien der Schule – zusammenarbeitet.

Reform der Bauprogramme

Ganztagschulen brauchen mehr und andere Räume als Schulen, die sich auf den Unterricht nach Stundentafel beschränken. Sie brauchen Lebensräume für unterschiedlichste Zwecke. Die schlichte Mehrfachnutzung der bisherigen Klassenräume reicht bei weitem nicht aus.

Neuregelung von Arbeitszeit und Arbeitsplatz

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der strukturellen Veränderung der Schule und den Veränderungen der Arbeitszeitregelungen sowie des Raumbedarfs für das pädagogische Personal. Lernen braucht heute andere Strukturen, aber auch Lehren braucht andere Möglichkeiten. Daher ist die Fixierung der Lehrerarbeitszeit auf Unterrichtsstunden in 45-Minuten-Einheiten zu korrigieren und durch andere Bezugsgrößen zu ergänzen bzw. zu ersetzen. Außerdem sind für das Personal entsprechend ihrer Aufgaben Arbeitsplätze innerhalb der Schule bereitzustellen.

Prozessbegleitung

Der Aufbau von Ganztagschulen ist eine komplexe und anspruchsvolle Schulentwicklungsaufgabe. Um ein Gelingen zu gewährleisten, sind zuverlässige Rahmenvorgaben und professionelle Prozessberatung erforderlich. Prozessbegleitung setzt an der Bereitschaft der Schule an, ihre Entwicklung selbst in die Hand zu nehmen. Sie unterstützt die Schule, ihre Potenziale zu entdecken und ihre Ressourcen zu nutzen.

Zur Entwicklung des neuen Standpunktes

Der Grundschulverband e.V. hat sich nach teilweise kontrovers geführten Diskussionen in den letzten Monaten positioniert und legt nun einen Standpunkt vor, der die Diskussion nicht abschließen, sondern anregen soll. Damit die Veränderungen und die Kontinuitäten in der Position des GSV sichtbar werden, scheint es hilfreich, die bisherige Position in Erinnerung zu bringen und Alternativen, die diskutiert wurden, kurz vorzustellen:

Der »alte« Standpunkt

Die bisherigen Forderungen nach einer strukturellen Weiterentwicklung der Grundschule konzentrierten sich auf drei Punkte:

- »Ganze Halbtagschule« als Regelschule,
- Ergänzende Angebote (»Öffnung von Schule«),
- Ganztagschule nur als Angebot und als Grundschule mit besonderer pädagogischer Prägung.

Diese strukturellen Forderungen waren mit folgenden Prämissen verknüpft:

- Mehr Zeit für *alle* Kinder in der Schule,
- Kindgerechte Rhythmisierung des Schulvormittages,
- Gestaltung des Schulvormittages durch Lehrkräfte.

»Ganze Halbtagschule« als Regelschule: Mit der Forderung, alle Grundschulen in den nächsten Jahren zu *ganzen Halbtagsgrundschulen* weiterzuentwickeln, sind verbunden:

- eine obligatorisch feste und verlässliche Schulzeit am Vormittag für *alle* Kinder von 8–13 Uhr,
- die Gliederung des Vormittags in drei Unterrichtsblöcke von unterschiedlicher Dauer und mit dem »Offenen Anfang« als Bestandteil des ersten Unterrichtsblocks, das gemeinsame Frühstück sowie Pausen als Spiel- und Bewegungszeiten,
- unterschiedliche Formen der Lehr- und Lernorganisation einschließlich jahrgangs- und klassenübergreifender Gruppenbildung sowie regelmäßigen Gesprächskreisen,
- Mitarbeit von Eltern und anderen Personen sowie die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen,
- zusätzliche Lehrerstunden, damit eine verlässliche Unterrichtsabdeckung von

mindestens 27 Schülerstunden sicher gestellt werden kann,

- Schulbezogenes Vertretungskonzept und eine Vertretungsreserve, damit kein Kind vorzeitig nach Hause geschickt werden muss.

Ergänzende Angebote (»Öffnung von Schule«) – Schule und Hort: Zusätzliche schulische und außerschulische Angebote (Arbeitsgemeinschaften, Mittagessen, Hausaufgabenhilfe, Freizeitangebot am Nachmittag) sowie die (institutionellen) Öffnung der Schule sollen die Arbeit der ganzen Halbtagsgrundschule stützen, die zeitliche Verlässlichkeit erhöhen und ggf. in Zusammenarbeit mit außerschulischen Trägern den Zeitrahmen ausweiten. Institutionelle Betreuungseinrichtungen (Spiel- und Kinderhäuser, Hort, Lesestuben, Clubs und Werkstätten) haben einen die Schule *ergänzenden* Bildungs- und Erziehungsauftrag, der sich vornehmlich sozialpädagogisch definiert und sich in entsprechenden Arbeitsformen realisiert.

Der GSV fordert(e) eine Kooperation zwischen Schule und Hort (Kinderhaus). Der Hortbesuch soll ebenso wie der Besuch der Grundschule unentgeltlich sein. Vorhandene Hortplätze (insbesondere in den neuen Ländern) sollen auch in wirtschaftlich schwierigen Situationen gehalten werden. Die Arbeit in den Horten und Kindertagesstätten soll dahingehend gestaltet werden, dass sie nicht nur Betreuungsangebote, sondern kindorientierte Bildungsangebote bereitstellen. Die langjährigen Erfahrungen mit ganztägiger Betreuung der Kinder in den neuen Bundesländern sollen kritisch ausgewertet und positive Ansätze weitergeführt werden.

Ganztagschule als Grundschule mit besonderer pädagogischer Prägung: Sofern im Primarbereich Ganztagschulen in gebundener Form eingerichtet werden, sollen sie als Schulen besonderer Prägung eingerichtet werden, die einer sozialen Segregation und der »Verschulung« der Lebenszeit der Kinder bewusst entgegenarbeiten. Ganztagschulen sind so auszustatten, dass sie für Mädchen und Jungen aus allen Bevölkerungsteilen ein attraktives pädagogisches Angebot darstellen. Nur so lässt sich soziale Segregation bei der Einführung von Ganztagschulen vermeiden.

Auf dem Weg zu einem »neuen« Standpunkt

Es wurden verschiedene Alternativen diskutiert:

Alternative 1: Der GSV fordert Ganztagschulen in offener Form für alle Grundschulen

Das seitherige Modell des GSV der »Ganzen Halbtagsgrundschule für alle Kinder und ergänzende Bildungs- und Betreuungsangebote an mehreren Nachmittagen als Wahlangebote« würde mit dieser Alternative *als Regeleinrichtung für alle Grundschulen* gefordert.

Vorteil:

Die seitherige Position des GSV ließen sich ohne Abstriche dieser Form zuordnen. Hohe Akzeptanz ist zu erwarten. Die Mehrzahl der Bundesländer geht diesen Weg.

Nachteil:

Trennung von Vormittag (für alle) und Nachmittag (für wenige) bleibt erhalten. Das Modell stabilisiert die Vormittagsschule sowie die Trennung von Unterricht und ergänzenden (Betreuungs-)angeboten und trägt zur Fixierung der Eltern / Lehrkräfte auf die Vormittagsschule bei. So kommen die pädagogischen Chancen einer schulischen Gestaltung des Tages nicht in den Blick. Die Entwicklung der Grundschulen zu Ganztagschulen wird von der Diskussion der Sekundarstufe abgekoppelt.

Alternative 2: Der GSV fordert Ganztagschulen in gebundener Form für alle Grundschulen

Die bisherige Forderung, Ganztagschule in gebundener Form (s. England/Frankreich) nur als Angebot einzurichten und einen hohen Ausstattungsstandard zu erwarten, würde zu einer Forderung für *alle* Kinder.

Vorteil:

Mit dieser Alternative könnte eine einheitliche Struktur hergestellt und Chancengleichheit (im Sinne vergleichbarer Rahmenbedingungen) erhöht werden.

Nachteil:

Pädagogische Herausforderungen werden nivelliert. Ein Verlust an Qualität ist zu erwarten, wenn diese Form für alle verbindlich würde. Aufgrund der hohen Kosten scheint dieses Modell in absehbarer Zeit nicht finanzierbar.

Alternative 3: Der GSV fordert, alle Grundschulen sukzessiv zu Ganztagschulen auszubauen.

Diese Alternative wurde weiter verfolgt und als Standpunkt in der vorliegenden Form auf der Delegiertenversammlung im Mai 05 verabschiedet. Das Konzept des GSV fokussiert die Ganztagschulentwicklung auf die Grundschule. Es lässt sich keiner der von der KMK definierten Form eindeutig zuordnen. Die KMK-Modelle beziehen sich auf alle Schulstufen und Schulformen.

KARLHEINZ BURK

Der Arbeitsgruppe Standpunkt Ganztagschule gehörten an:

KARLHEINZ BURK, FRIEDRICH GOOSMANN, GERTRAUD GREILING, PETER HEYER, LILLI ROFFMANN